

## § 8 Die Gründe für die Verfolgung

Wenn wir nun abschließend noch nach den Gründen für die Verfolgertätigkeit des Paulus fragen, können wir bei dem Judentum des Paulus anknüpfen. Wir hatten vorige Woche gesehen, daß Paulus es sehr genau nahm mit seinem Judentum. Als Jude in eine jüdische Familie hineingeboren, wurde er – wie er selbst berichtet – am achten Tage beschnitten. Er schloß sich den Pharisäern an (Phil 3,4b–6) und zeigte dadurch, daß er es ernst meint mit seinem Judentum. Die Galater läßt er wissen, daß er die meisten andern übertraf: „... und daß ich Fortschritte machte im Judentum über viele meiner Altersgenossen hinaus in meinem Volk, und daß ich in ganz anderem Ausmaß [als sie] ein Eiferer war für die väterlichen Überlieferungen“ (Gal 1,13–14). Sanders hatte daher den Paulus als einen »Zeloten« bezeichnet, einen Zeloten nicht im technischen Sinn, sondern im übertragenen Sinn.

Was konnte nun einen solchen Zeloten gegen die Christinnen und Christen aufbringen? Auch die frühen Christen nahmen ihr Judentum ernst, jedenfalls wenn wir der Darstellung der Apostelgeschichte Glauben schenken. Die Urgemeinde ist stets im Tempel, um zu beten, wie wir schon im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte lesen (Apg 2,44–47a): „Alle Glaubenden aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam, und ihre Grundstücke und ihr Eigentum verkauften sie und verteilten sie an alle, die Bedarf hatten. *Täglich waren sie einmütig zusammen in dem Tempel*, brachen hausweise das Brot, nahmen die Speise mit Lobpreis zu sich und mit einfältigem Herzen. Sie priesen Gott und standen in Geltung bei dem ganzen Volk.“<sup>1</sup>

Apg 2,44–47a

Mehr, so sollte man meinen, kann auch ein Pharisäer nicht von seinen Mitjuden verlangen, als daß sie sich täglich in den Tempel begeben, um dort zu beten. Auch das übrige Verhalten dieser Gruppe bietet schwerlich einen Anlaß zur Kritik. Was also hatte Paulus an diesen Menschen auszusetzen?

Wir müssen in diesem Zusammenhang noch einmal das sechste Kapitel der Apostelgeschichte ins Auge fassen, das wir schon in der vergangenen Woche kurz in Augenschein genommen hatten: Hier verschleiert der

<sup>1</sup> Im griechischen Original: πάντες δὲ οἱ πιστεύσαντες ἦσαν ἐπὶ τὸ αὐτὸ καὶ εἶχον ἅπαντα κοινά, καὶ τὰ κτήματα καὶ τὰς ὑπάρξεις ἐπίπρασκον καὶ διεμέριζον αὐτὰ πᾶσιν καθότι ἂν τις χρεῖαν εἶχεν· καθ' ἡμέραν τε προσκατεροῦντες ὁμοθυμαδὸν ἐν τῷ ἱερῷ, κλῶντές τε κατ' οἶκον ἄρτον, μετελάμβανον τροφῆς ἐν ἀγαλλιάσει καὶ ἀφελότητι καρδίας αἰνοῦντες τὸν θεὸν καὶ ἔχοντες χάριν πρὸς ὅλον τὸν λαόν.

Verfasser der Apostelgeschichte einen Dissens innerhalb der Urgemeinde, wenn er von dem Konflikt zwischen den Hellenisten und den Hebräern berichtet.

Der Verfasser erweckt hier den Anschein, als ginge es um einen Streit um die Essensverteilung: Die hebräischen Witwen bekommen ihren Teil, während die hellenistischen Witwen vernachlässigt werden. Wir lesen in **Apg 6,1**: „In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, entstand ein Dissens der Hellenisten mit den Hebräern, weil deren Witwen übersehen wurden bei dem täglichen [Tisch-]Dienst.“<sup>2</sup> Das ist typisch für den harmoniebedürftigen Verfasser der Apostelgeschichte, der immer bemüht ist, Streitigkeiten möglichst harmlos zu halten.

In Wirklichkeit ging es damals nicht um die Essensverteilung, sondern um eine handfeste theologische Kontroverse, wie das Schicksal des Stephanus zeigt. Dieser wird angeblich als einer der Sieben gewählt, die nun für die gerechte Abwicklung des Tischdienstes zuständig sein sollen. Im folgenden wird allerdings nicht von der Optimierung des Programms »Essen auf Rädern« seitens des Stephanus berichtet, sondern von seiner Predigt und von seinen Wundertaten, die den Widerstand der jüdischen Seite (und nach dem Verfasser der Apostelgeschichte: auch des Paulus) hervorrufen. Zunächst heißt es in Apg 6,8 ganz allgemein: „Stephanus aber voll Gnade und Wunderkraft tat große Zeichen und Wunder in dem Volk.“<sup>3</sup> Doch schon in 6,11 geht es dann um theologische Kontroversen, wenn es heißt: „Da ließen sie [wer eigentlich?] Männer auftreten, die sagten: »Wir haben gehört, daß dieser [Stephanus] blasphemisch gegen Mose und gegen Gott gesprochen hat.«“<sup>4</sup>

**Apg 6,13–14** Und wenig später heißt es: „Dieser Mensch hört nicht auf, Reden zu führen gegen diesen heiligen Ort und gegen das Gesetz. Wir haben nämlich gehört, daß er gesagt hat: »Dieser Jesus wird diesen Ort zerstören und die Sitten ändern, die uns Mose gegeben hat.«“<sup>5</sup> Zwei Punkte sind

<sup>2</sup> Im griechischen Original: ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ταύταις πληθυνόντων τῶν μαθητῶν ἐγένετο γογγυσμὸς τῶν Ἑλληνιστῶν πρὸς τοὺς Ἑβραίους, ὅτι παρεθεωροῦντο ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ αἱ χῆραι αὐτῶν.

<sup>3</sup> Im griechischen Original: Στέφανος δὲ πλήρης χάριτος καὶ δυνάμεως ἐποίει τέρατα καὶ σημεῖα μεγάλα ἐν τῷ λαῷ.

Das Imperfekt ἐποίει weist auf einen längeren Zeitraum der Tätigkeit des Stephanus hin.

<sup>4</sup> Im griechischen Original: τότε ὑπέβαλον ἄνδρας λέγοντας ὅτι ἀκηκόαμεν αὐτοῦ λαλοῦντος ῥήματα βλάσφημα εἰς Μωϋσῆν καὶ τὸν θεόν.

<sup>5</sup> Im griechischen Original: ὁ ἄνθρωπος οὗτος οὐ παύεται λαλῶν ῥήματα κατὰ τοῦ τόπου τοῦ ἁγίου [τούτου] καὶ τοῦ νόμου· ἀκηκόαμεν γὰρ αὐτοῦ λέγοντος ὅτι Ἰησοῦς ὁ

es, die diese falschen Zeugen gegen den Stephanus vorbringen: Kritik am Tempel und Kritik am Gesetz des Mose. In beiden Punkten würde sich Stephanus von dem abheben, was die Urgemeinde der Apostelgeschichte zufolge auszeichnete: War doch ihre Tempeltreue ein ebenso hervorragendes Merkmal wie ihre Gesetzesfrömmigkeit. In beiden Punkten würde Stephanus dem historischen Jesus nahestehen, dessen Tempelkritik – denken Sie nur an die sogenannte Tempelreinigung in Mk 11,15–17 und den drei parallelen Stellen Mt 21,12–13; Luk 19,45–46 und Joh 2,14–16 – ebenso bekannt war wie seine Gesetzeskritik.<sup>6</sup> Beide Punkte mußten einen zelotischen Pharisäer wie Paulus aufmerksam machen, denn sie gingen an die Substanz dessen, was er als Judentum verstand.

So wie die Apostelgeschichte uns die Urgemeinde in den ersten fünf Kapiteln schildert, bot sie gewiß keine Angriffsfläche für einen frommen Pharisäer. Ihr gegenüber hätte es aus solchen Gründen nie zu einer Verfolgung kommen können. Sie bewegte sich im wesentlichen im Rahmen des Judentums. Daneben muß es nun aber noch eine andere Richtung unter den frühen Christinnen und Christen gegeben haben. Diese Menschen faßten ihr Christsein nicht als eine konservative Spielart des Judentums auf. Sie kritisierten das Judentum in Theorie und Praxis und griffen dabei Worte des historischen Jesus auf. Ihre kritische Haltung verbindet sich für uns mit dem Namen Stephanus. Er ist der einzige Repräsentant in dieser frühen Zeit, dessen Namen wir kennen. Seine Art des Christseins kann einen Mann wie Paulus zum Handeln treiben. Hier ist das Judentum in Gefahr. *Insbesondere die Kritik am Gesetz ist für einen Pharisäer wie Paulus nicht hinnehmbar.*

Es ist daher kein Zufall, wenn in den Synoptischen Evangelien vor allem die Pharisäer als standardisierte Gegner Jesu auftreten. Dies weist auf einen historischen Konflikt hin, der aus der Kritik Jesu am Gesetz er-

---

Ναζωραῖος οὗτος καταλύσει τὸν τόπον τοῦτον καὶ ἀλλάξει τὰ ἔθνη ἃ παρέδωκεν ἡμῖν Μωϋσῆς.

<sup>6</sup> Zu denken ist etwa an die Kritik an der Gesetzgebung zur Ehescheidung (Mk 10,2–9), an die Kritik des Sabbatgebotes bzw. der Sabbatpraxis (Mk 2,23–28), an die Kritik an der Fastenpraxis (Mk 2,18–22) und an die Kritik an der Reinheitsgesetzgebung überhaupt (Mk 7,1–15).

Zu dieser Kritik Jesu am jüdischen Gesetz vgl. meine Vorlesung *Theologie des Neuen Testaments*, die im Netz zugänglich ist unter

<http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/theologie/theologie.html>

(hier in § 10 die Teile II, III und IV, Seite 36–64).

wuchs. Hätte Jesus das Gesetz nicht in entscheidenden Punkten kritisiert, so wäre es zu diesem Konflikt niemals gekommen.

In analoger Weise haben wir nun den Konflikt zwischen Christinnen und Christen der Richtung des Stephanus auf der einen Seite und Paulus auf der andern Seite. „Daß die ganze Jerusalemer Urgemeinde mit Ausnahme der in der Stadt verbleibenden Zwölf von der Verfolgung und Zerstreuung betroffen gewesen sei, wie der Erzähler vermerkt (8,1), wird durch ihn selbst widerlegt; er setzt sie in späteren Berichten wieder selbstverständlich in Jerusalem voraus. Man ließ den nicht-hellenistischen Teil der Urgemeinde also offenbar unbehelligt.“<sup>7</sup> Aus Jerusalem vertrieben wurden faktisch nur die sogenannten Hellenisten, d.h. diejenigen Christinnen und Christen, die ihr Christsein im Sinn des Stephanus verstanden: „Der Grund für das Schicksal der Hellenisten ist mit Sicherheit darin zu suchen, daß sie ein auch für die übrige Urgemeinde durchaus revolutionäres Verständnis der Christusbotschaft vertraten, das mit der streng jüdischen Gesetzesauffassung in Konflikt geriet und die geheiligten Traditionen, den Tempeldienst und den exklusiven Heilsanspruch des auserwählten Volkes in Frage stellte.“<sup>8</sup>

Teile dieser Gruppe – so müssen wir uns vorstellen – wurden aus Jerusalem vertrieben und kamen nach Damaskus, in die Stadt des Paulus. Ihre Spielart des Christentums war für einen Pharisäer wie Paulus auf gar keinen Fall akzeptabel. „Genau dies sind, wie wir sahen, die Gründe, die den Pharisäer Paulus nach seinen eigenen Worten zur Verfolgung der Christen antrieben. Sie machen verständlich, daß sich sein Eifer gegen eine Gemeinde der hellenistischen Diaspora richtet. Wiederholt zählt er – keineswegs mit schlechtem Gewissen – unter den Beweisen seiner einstigen Gesetzesgerechtigkeit die Verfolgung der christlichen Gemeinde auf (Gal 1,13; Phil 3,6), wohlgemerkt: als radikale Konsequenz seiner früheren untadeligen Gesetzlichkeit, nicht als ein ihn quälendes Unrecht seiner Vergangenheit. Das zeigt, daß hier und nirgends sonst der Grund seiner Christusfeindschaft und seines Verfolgungseifers lag.“<sup>9</sup>

(Neufassung im Winter 2019/2020, 30. IX. 2019 um 19.19 Uhr)

---

<sup>7</sup> Günther Bornkamm, a.a.O., S. 37.

<sup>8</sup> Günther Bornkamm, ebd.

<sup>9</sup> Günther Bornkamm, a.a.O., S. 37–38.